

Rede zur Kundgebung für Mitmenschlichkeit, Toleranz und Weltoffenheit am 20.4.2016 in Jena

Liebe Jenaerinnen und Jenaer, liebe Gäste,
zum dritten Mal in diesem Jahr stehen wir heute auf einer Kundgebung für
Mitmenschlichkeit, Toleranz und Weltoffenheit. Jena im Ausnahmezustand. - Nein, ich
widerspreche: Jena ist nicht im Ausnahmezustand. Jena ist da, wo es hingehört. Viele
Menschen, heute sind es Tausende, setzen sich dafür ein, gehen dafür auf die Straße, dass
der Ausnahmezustand in unserer Gesellschaft *nicht* eintritt. Was wir heute hier tun und
sagen, ist die Mitte, ist gelebte Demokratie, ist Protest gegen die, die den Ausnahmezustand
herbeiführen.

Einen Ausnahmezustand der Gesellschaft sehen diejenigen bereits eingetreten, die
Veränderungen befürchten, die mit Angst und Abgrenzung auf die Herausforderungen
unserer Zeit reagieren. Man findet sie hinter den Programmsätzen der AfD versammelt. Sie
misstrauen dem politischen Handeln, sie unterstellen staatliche Inkompetenz, sie entwerten
Verantwortung, sie radikalisieren die Sprache, sie haben das Vertrauen in die Kraft unserer
Kultur und unsere demokratischen Werte verloren. Indem sie die Begegnung mit fremden
Lebensweisen zum Kulturkampf stilisieren, die Flüchtlingsproblematik zur Überlebensfrage
hochspielen und Angst ihre Sicht auf die Welt eng macht, schüren sie die Hysterie und
versetzen unser Land in einen gefühlten Ausnahmezustand. Einseitig berichtende Medien
geben dazu die scheppernde Begleitmusik.

Nachdem wir in den vergangenen Wochen in Jena die erlebt haben, die sich vor
Veränderungen fürchten, treten heute die auf, die Veränderungen lieber heute als morgen
radikal herbei führen wollen. Heute Abend marschieren die, die sich eine Gesellschaft im
Ausnahmezustand wünschen. Ihr Fackeln geben uns zu verstehen: Wir legen Feuer an die
Basis Eurer freiheitlichen Gesellschaft. Wir zünden Euer Haus der Demokratie an. Die
braunen Brandstifter glauben an die Taktik der verbrannte Erde und was sie darauf säen, ist
Intoleranz und Hass. An ihren Früchten sind sie zu erkennen: Totalitäres Denken, totalitäre
Ideologie, totale Herrschaft. Die Brandleger träumen von einer Gesellschaft, in dem
Nationalismus und Fremdenhass, Bekämpfung von Abweichungen, Verfolgung von
Minderheiten zum Normalzustand erklärt werden. Sie deuten eine NS-Gewaltgeschichte mit

Millionen Opfern zur Heldengeschichte um, sie huldigen einem Massenmörder mit seinen willigen Vollstreckern. Sie zeigen, dass es ihnen nichts ausmacht, andere ebenfalls zu Opfern zu machen. Ihre Ideologie ist amoralisch, sie ist böse und schändlich. Amoralisches wird als moralisch deklariert, Böses wird richtig gesprochen, Schändliches ehrenhaft genannt. Was dort als normal angesehen wird, ist für uns der nicht zu dulden, der zu verhindernde Ausnahmezustand.

Ich bekräftige mit Worten der Landessynode der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, die vor zehn Tagen in Kloster Drübeck getagt hat. Ich denke, diese Worte spiegeln einen breiten Konsens wider, der weit über christlichen Grundhaltungen hinausreicht:

„Die Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland tritt im Licht des Evangeliums für die Wahrung der Menschenwürde, die Achtung der Menschenrechte und ein von der Gleichberechtigung bestimmtes Zusammenleben der Menschen ein. Diese Werte sind für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und damit für das Miteinander der Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit wichtig. Es gilt, diese Werte kontinuierlich und verlässlich in die Gesellschaft und die politischen Prozesse einzubringen. Die Demokratie ist ein hohes Gut, das es zu fördern und weiterzuentwickeln gilt.

Die Synode tritt gegen Ausgrenzung und Abwertung von Minderheiten, die Verrohung der politischen Kultur und die zunehmende Gewaltbereitschaft in unserem Land ein. Die Synode dankt allen demokratischen Kräften, die menschenfeindlichen, rassistischen und diskriminierenden Äußerungen widersprechen und hier eine klare Haltung zeigen.“

Lassen Sie es mich bildlich sagen: Was heute auf der Kundgebung der Thügida gesagt wird, gehört in ein abgründiges fackelerleuchtetes Reich der Finsternis. Was uns in der „Lichtstadt“ Jena heute zusammenführt und protestieren lässt ist das Licht der Freiheit und das Licht der Demokratie. Für mich auch das Licht des Evangeliums von Jesus Christus. Wo auch immer wir das Licht sehen - im Epheserbrief der Bibel heißt es: „Die Frucht des Lichts aber ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“(5,9). Ich wünsche uns, dass wir genau dafür, für Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit in unserem Reden, unserer Sprache, unserem öffentlichen Auftreten in diesen Tagen und in unserer Zeit eintreten und erkennbar sind. Vielen Dank.